

DIE MISSIONEN

Nach den Reisenden, Offizieren und Kolonialbeamten kamen die Missionare: 1900 die katholischen Weißen Väter, 1907 die protestantische Bethel-Mission.

Innerhalb weniger Jahre wurden die katholischen Missionare der Weißen Väter zu einer dritten Macht neben ruandischem Königshof und kolonialer Residentur.



Die Weißen Väter von Nyundo zu Besuch in Gisenyi, 1911
(© Koloniales Bildarchiv, Universitätsbibliothek Frankfurt am Main)

- 1900** Ankunft der Weißen Väter in Ruanda und Besuch am Königshof
Gründung der ersten katholischen Missionsstationen in Save und Zaza
- 1903** Erste Taufen von katholischen Christen
- 1904 – 1905** Bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen der Missionsstation Rwaza und der Bevölkerung
- 1905** Gründung der Station Kabgayi
- 1907** Ankunft der protestantischen Missionare in Ruanda
Gründung der ersten protestantischen Stationen in Zinga und Kirinda
- 1908** Erstes Sprachlexikon in Kinyarwanda
- 1909** Ermordung des Weißen Vaters Pater Loupias in der Station Rwaza
Ankunft der Weißen Schwestern in Ruanda
- 1913** Gründung des Grand Séminaire in Kabgayi

**»VON GRAWERT ERKLÄRT UNS, DASS DER KÖNIG IHM SAGTE, ER SEI ZUFRIEDEN MIT DEN MISSIONAREN IN SEINEM LAND; (...) VON GRAWERT VERSICHERTE IHM, DASS DIE MISSIONARE SEINE AUTORITÄT STÄRKEN UND NICHT SCHWÄCHEN WÜRDEN.«
(JOURNAL DE LA MISSION DE SAVE, 29. JUNI 1904).**

Die Weißen Väter

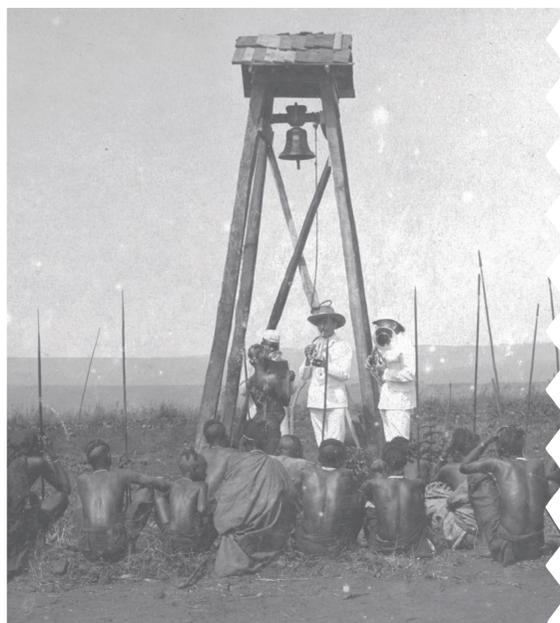
In Ruanda übernahm die französische Missionsgesellschaft der Weißen Väter die katholische Missionierung. Dabei konnten sie auf die politische und militärische Unterstützung der deutschen Kolonialmacht bauen.

Anfang 1900 traf eine Karawane unter Leitung von Bischof Hirth mit 150 Trägern, Kolonialsoldaten und einem Empfehlungsschreiben der Kolonialverwaltung am Königshof in Nyanza ein, wo sie vom »Ersatz«-König empfangen wurden. Der Hof erlaubte den Missionaren anfangs nur, sich in den Randgebieten niederzulassen.

Bis 1907 konnten die Weißen Väter ihre Position in Ruanda festigen und ausbauen. Dabei kam ihnen die politisch instabile Situation zu Anfang des Jahrhunderts zu gute. Gleichzeitig suchte um 1900 eine massive Hungersnot das ganze Land heim, und verarmte Bauern, Kinder und Jugendliche in der Umgebung der Stationen waren eher bereit, die Anwesenheit der Missionare zu akzeptieren.

Oft herrschten die Missionare auf ihren ausgedehnten Stationen (z. B. Save mit 700 ha) uneingeschränkt über die Bevölkerung. Sie zogen Arbeitskräfte ein, besorgten sich Güter und schützten sich und ihre Gefolgsleute mit Gewalt. Sie lernten schnell Kinyarwanda und waren über ihre Gehilfen und Konvertiten sehr gut über die gesellschaftlichen Spannungen informiert. Dieses Wissen erlaubte ihnen, sich als Ratgeber und Schlichter immer wieder in die internen Angelegenheiten einzumischen.

Die Beziehungen mit dem Hof und den Großen des Landes waren von anhaltenden Konflikten geprägt. Einerseits stellten die Missionare eine Konkurrenz für die mächtigen Chefs dar. Andererseits profitierten der Hof und die einflussreichen Würdenträger bei Konflikten untereinander oder mit der Kolonialmacht von den Missionaren.



Im Uhrzeigersinn beginnend oben links:
Einweihung Glockenturm in der Missionsstation Zinga 1909 ♦, Eintauschen von Verpflegung ♦♦, Bethel-Missionare ♦♦♦,
Die ersten Taufbewerber in der Missionsstation Kirinda um 1911 ♦

Die Bethel-Mission

Ab Juli 1907 trat die Evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika (EMDOA), später bekannt als »Bethel-Mission«, auf den Plan. Die Missionare Ernst Johanssen und Ruccius wurden beim Königshof empfangen und erhielten die Erlaubnis, ebenfalls nur fern ab vom Zentrum Missionsstationen zu gründen.

Die Bethel-Missionare sahen ihre Aufgabe nicht allein in der Bekehrung zum Christentum, sondern in einer allgemeinen und umfassenden Entwicklung der Bevölkerung. Ihr Ziel war der Aufbau von selbständigen Gemeinden. Auf ihren Stationen suchten die Missionarsfamilien von Anfang an den Kontakt mit ihren Nachbarn. Sie sollten unmittelbar erfahren, wie die Europäer leben und welche Ordnung und Regeln sie haben.

Wie bei den Weißen Vätern wandten sich auch hier Waisenkinder und Kinder von Armen als erste den Missionsstationen zu.

Im Gegensatz zu den Beziehungen mit den Weißen Vätern, die geprägt waren von Befehl und Gehorsam, von Abstand und Furcht, begegnete die einfache Bevölkerung den Bethel-Missionaren eher mit Gleichgültigkeit oder Ablehnung. Erst 1911 fand die erste Taufe statt, und am Vorabend des Ersten Weltkriegs gab es nur 47 protestantische Christen – gegenüber 10.434 Katholiken.



- ♦ © Archiv- und Missionsstiftung, Wuppertal
- ♦♦ © Koloniales Bildarchiv, Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
- ♦♦♦ © Privatarchiv Gudrun Honke